

19.11.2011, 10:00

Börsenausblick:

Anleger wappnen sich für Abkühlung



© Bild: 2011 Bloomberg/Tim Boyle

In Europa sorgen sich die Investoren um die Refinanzierung der Staaten, und auch in den USA rückt die immense Staatsverschuldung wieder in den Fokus. Machen sich neue Sorgen breit, könnte der Markttrend der kommenden Woche nach unten weisen. von Doris Grass, Stefan Schaaf, Frankfurt und Thorsten Schröder, New York

Anleger müssen sich warm anziehen: Mit dem Anbrechen winterlicher Temperaturen in Europa und den USA drohen auch an den Finanzmärkten beider Wirtschaftsräume eisige Zeiten. Während die Euro-Zone weiter gegen eine Flucht von Investoren aus den Anleihemärkten kämpft, kann auch der Stillstand in den Bemühungen um eine Konsolidierung der US-Staatsfinanzen in den Blickpunkt der Märkte geraten. "Der Fokus auf die Euro-Zone hat den Blick von den USA genommen", sagte Elisabeth Corley, Europachefin von Allianz Global Investors. Wegen des Thanksgiving-Festes werden die US-Börsen am Donnerstag geschlossen sein.

Kommt es nicht zu einer deutlichen Entspannung in Europa und einer Lösung im US-Haushaltsstreit, werden sich die Markttrends der abgelaufenen Woche fortsetzen: Kursverluste bei Aktien und europäischen Staatsanleihen. Am Devisenmarkt könnte es zu einer Berg- und Talfahrt kommen, die auch die Rohstoffpreise hoch und runter wirbeln dürfte.

In der abgelaufenen Woche fraß sich das Misstrauen der Märkte in die Kernländer der Euro-Zone hinein. Anleihen Frankreichs, Österreichs, Finnlands und der Niederlande standen unter Druck. Am Donnerstag sorgte eine Auktion spanischer und französischer Bonds für weitere Unruhe. Beide Länder konnten sich nur zu deutlich höheren Zinsen frisches Geld am Markt besorgen. Spanien musste den Anlegern fast sieben Prozent Rendite bieten und nähert sich damit bedrohlich der Marke, ab der sein Schuldendienst zu teuer wird.

Im Wochenvergleich kletterte die Rendite französischer Anleihen mit zehn Jahren Laufzeit um zehn Basispunkte auf 3,45 Prozent. Bundesanleihen profitierten davon nicht, die Rendite der als besonders sicher geltenden deutschen zehnjährigen Papiere stieg um acht Basispunkte auf 1,96 Prozent.

Eingreifen der EZB bremst Renditeanstieg

Gefragt waren hingegen US-Anleihen gleicher Laufzeit, ihre Rendite fiel um fünf Basispunkte auf 2,01 Prozent. "Im Moment werden Treasuries aber vor allem aufgrund der Situation in Europa gehandelt, weniger wegen der Lage im eigenen Land", sagte Robert Tipp, Chefanalyst von Prudential. Zwar sei die finanzielle Situation der USA noch immer sehr angespannt, zumal das Superkomitee beider Parlamentskammern sich kurz vor der Deadline am 24. November noch immer nicht auf einen Sparplan habe einigen können. Aber es gebe traditionell eine stärkere Zusammenarbeit der verschiedenen politischen Instanzen, um den Markt für Treasuries zu unterstützen. "Diese Art Urvertrauen wirkt sich gerade jetzt positiv aus", meint Tipp. Außerdem sei das Bevölkerungswachstum in den USA im Gegensatz zu vielen europäischen Ländern noch immer positiv. "Das ist wichtig, um das Defizit langfristig in den Griff zu bekommen."

Bei Papieren aus Spanien und Italien bremste die EZB laut Händlern den Renditeanstieg. Die Rendite zehnjähriger Spanien-Bonds fiel am Freitag um acht Basispunkte auf 6,41 Prozent. Italienische Bonds rentierten im Tagesvergleich 14 Basispunkte niedriger bei 6,7 Prozent.

Viele Marktteilnehmer fordern inzwischen noch stärkere Käufe der Notenbank, wogegen sich deren Präsident Mario Draghi erst am Freitag wieder wandte. "Die Zentralbank ist letzten Endes die einzige Instanz mit genügend Macht und Power, um das Ruder noch herumzureißen", sagte Aktienstrategie Jörg Rahn vom Vermögensverwalter Marcard, Stein & Co der Nachrichtenagentur Reuters.

Stimmungsindikatoren rücken in den Fokus

An den Aktienmärkten überwiegen nach Ansicht der LBB-Analysten weiter die Abwärtsrisiken. "Zwar bieten die moderaten Unternehmensbewertungen gepaart mit der hohen Liquidität eine solide Basis, diese wird derzeit aber von der bevorstehenden Konjunkturschwäche in Verbindung mit den noch nicht gelösten Schuldenproblemen überlagert." Dies dürfte letztlich auch auf das Weltbankensystem und die globale Konjunktur stärker ausstrahlen. "Der DAX sollte daher in einer breiten Spanne um die Marke von 6000 Punkten pendeln." Vergangene Woche büßten die Börsen bei dünnen Umsätzen ein. Der **DAX** verlor 4,2 Prozent auf 5800 Punkte. Der **CAC 40** fiel um 4,8 Prozent und der **FTSE 100** 3,3 Prozent. Etwas besser hielten sich der **Nikkei** mit minus 1,6 Prozent. An der Wall Street verlor der Dow Jones knapp drei Prozent und der breiter gefasste S&P 500 3,8 Prozent.

Diese Woche stehen in der Euro-Zone und den USA Stimmungsindikatoren im Vordergrund. Sie dürften ihren Abwärtstrend fortsetzen und damit signalisieren, dass die konjunkturelle Lage weiterhin schwierig bleibt, so Volkswirt Heinrich Bayer von der Postbank. Der für Donnerstag erwartete deutsche Ifo-Geschäftsklimaindex dürfte im November von 106,4 Punkten auf 105,0 Zähler sinken. Auf breiter Front dürften Bayer zufolge auch die Einkaufsmanagerindizes für die Industrie und den Dienstleistungssektor in Deutschland und der Eurozone gefallen sein.

Die Wall Street stand vergangene Woche erneut im Schatten der Entwicklung in Europa. Zwar stellt sich das konjunkturelle Bild in den USA weitaus günstiger dar als auf dem alten Kontinent. "Es besteht aber die Sorge, dass eine weitere Verschärfung der Krise in Europa sowohl im US-Bankensektor als auch beim US-Wirtschaftswachstum tiefe Bremsspuren verursachen könnte." Deshalb reflektieren die US-Börsen auch nicht die jüngst positiv ausgefallenen Wirtschaftsdaten. Hinzu kommen hausgemachte politische Probleme mit der im Sommer aufgeschobenen und nun immer dringlicher werdenden Haushaltssanierung: Nach Einschätzung von Volkswirtin Aneta Kowska von der Societe Générale schwindet die Hoffnung auf eine baldige Einigung.

Dies bedeutet aber nicht zwangsläufig eine Schwächung des **Dolla**, der zuletzt schon nicht recht von den Problemen der Euro-Zone profitierte und weiter unterbewertet bleibt. Da der Greenback aus Sicht vieler marktdominierender US-Investoren die Heimatwährung und damit ein sicherer Hafen ist, könnte er im Fall einer anhaltenden Blockade im US-Parlament aber zulegen - und umgekehrt. In der vergangenen Woche verlor der Euro 1,6 Prozent auf 1,3529 Dollar, was der Schuldenkrise in der Alten Welt geschuldet ist.

"Angesichts der Ereignisse in Europa in den letzten Wochen hat sich der Euro tatsächlich unerwartet gut geschlagen", erklärte Andrew Wells, Chef-Anlagestrategie für Anleihen bei der Fondsgesellschaft Fidelity. "Es gibt an den Währungsmärkten zahlreiche Spekulanten, die gerne gegen den Euro wetten. Aber jedes Mal, wenn wir erfreuliche Nachrichten erhalten, werden diese Short-Positionen glatt gestellt und der Euro erholt sich wieder."

Mehr zum Thema

► **Schuldenkrise** Draghi, Weidmann und Ackermann reißt der Geduldsfaden

(<http://www.ftd.de/politik/europa/schuldenkrise-draghi-weidmann-und-ackermann-reisst-der-geduldsfaden/60131284.html>)

► **Börsenbericht** Sorgen um Staatsanleihen schaden DAX

(<http://www.ftd.de/finanzen/maerkte/boersenbericht-sorgen-um-staatsanleihen-schaden-dax/60131303.html>)

► **Fitch-Warnung** Mal wieder eine absurde Marktreaktion

(<http://www.ftd.de/finanzen/maerkte/fitch-warnung-mal-wieder-eine-absurde-marktreaktion/60130674.html>)

► **Schuldenkrise** Briten drosseln Geldfluss in Euro-Krisenländer

(<http://www.ftd.de/politik/europa/schuldenkrise-briten-drosseln-geldfluss-in-euro-krisenlaender/60131016.html>)

Mehr zu: [Boersenausblick](#), [Dax](#), [EZB](#), [Euro](#), [Fed](#)